

Evangelischen Predigergemeinde Erfurt

Pfarrerin Ulrike Kaffka

Jubelkonfirmation am 17.06.2018

Predigt zu Psalm 103

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

Liebe Festgemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare, 50, 60, 70 Jahre ist es her, dass Sie als Konfirmandinnen und Konfirmanden in den Kirchenbänken unserer Kirche, der Barfüßer- oder Augustinerkirche gesessen haben. Gerne hätte ich Sie dabei beobachtet. Sicherlich waren Sie gespannt, aufgeregt, und auch ein wenig unsicher. Vielleicht trugen Sie einen geliehenen Anzug oder ein geerbtes Kleid. Vorne stand der Pfarrer, der Ihnen zuvor noch die Prüfung abgenommen hatte. Vieles mussten Sie damals im Unterricht auswendig lernen, und ich kann mir vorstellen, dass Sie alle froh waren, als Sie dann endlich im Konfirmationsgottesdienst saßen – einem Gottesdienst, in dem Sie im Mittelpunkt standen – so wie heute.

Und sicherlich war am Tag der Konfirmation anderes fast genauso wichtig wie der Gottesdienst: Die erste lange Hose für die Jungen, das erste Glas Wein, oder auch die Aussicht für die Mädchen, endlich die langen Zöpfe abschneiden zu können. All dies waren Zeichen für den Eintritt ins Erwachsenenalter, das mit der Konfirmation begann.

50, 60, ja 70 Jahre ist all das her. Die Erinnerungen an diesen großen Tag sind gerade heute wohl noch ganz intensiv. Und doch ist so viel passiert seit dem. Dies zeigt schon der Blick in die Zeitgeschichte Ihrer Konfirmationsjahre. Lassen Sie uns ein wenig zurückblicken:

Ein paar etwas willkürlich herausgegriffene Ereignisse in der DDR will ich kurz nennen. Ereignisse, die dennoch für das Leben im Land, für das Leben der jungen Menschen wegweisend waren:

Diejenigen, die dieses Jahr Goldene Konfirmation feiern, sind 1968 konfirmiert worden. Ein bedeutendes Jahr, das einer Epoche den Namen gab, die 68-er.

Viel ist darüber zu lesen.

Dubcek wurde in Prag 1. Sekretär. Der Prager Frühling begann, brachte so viel Hoffnung auf einen menschlichen, verbesserlichen Sozialismus und wurde so brutal niedergeschlagen. Wer nicht mitjubelte, sondern protestierte, bekam den Prozess gemacht.

In der neuen Verfassung der sozialistischen DDR wurde die führende Rolle der SED festgeschrieben.

Die Leipziger Universitätskirche wurde gesprengt.

Zehn Jahre zuvor, 1958 wurden die Lebensmittelkarten abgeschafft, 13 Jahre nach Kriegsende! Die KZ Gedenkstätte Buchenwald wurde eingeweiht. Es fand in Ostberlin eine erste sozialistische Namensgebung anstelle der Taufe statt. (Sie ließ sich Gott sei Dank nicht so stark durchsetzen, wie leider die Jugendweihe etwas später)

Auf dem V. Parteitag verkündete Ulbricht 10 Gebote der sozialistischen Moral. Ein Erlass zum Kampf gegen Dekadenz in der Musik und Unterhaltung sollte den Einfluss westlicher Musik auf die DDR-Jugend reduzieren.

Nur drei Jahre nach Kriegsende sind Sie, die begnadeten Jubilarinnen konfirmiert worden. Wie mag es 1948 hier in Erfurt ausgesehen haben? Sie wissen es sicher noch. Noch gab es die DDR nicht, aber die Währungsreform brachte verschiedenes Geld in Ost und West mit sich. Ein weitere Schritt der Trennung. Die Not war noch längst nicht vorbei.

Die Sowjets wollten sich nicht abfinden mit dem Status von West-Berlin und es gab die Berlin-Blockade.

Adolf Henneke über-erfüllte sein Arbeits-soll mit 387% und eröffnete die Aktivisten-Bewegung. Berthold Brecht und Helene Weigel kehrten aus dem Exil zurück. Die Jungen Pioniere wurden gegründet.

Ja, liebe Gemeinde, liebe Jubilarinnen und Jubilare, dieser kleine Rückblick zeigt ausschnitthaft, welche Zeiten Sie bereits erlebt haben, was Sie an Veränderungen, an Entwicklungen und Einschränkungen in ganz unterschiedlichen Bereichen mitbekommen haben. Und diese zeitgeschichtlichen Schlaglichter sind nicht unwichtig, denn sie sind eng verwoben mit unseren ganz persönlichen Lebensgeschichten und Lebenswegen. Auch auf diese blicken wir heute zurück. Und gerne würde ich Sie alle fragen, wie Ihre Lebenswege bis hierher verlaufen sind. Wie sie sich mit 14 Jahren Ihr Leben erträumt haben und was sich davon im

Rückblick verwirklicht hat. Sicherlich waren da viele gute, gerade und geplante Wege: aus der Schule in die Ausbildung und dann den Beruf. Das Kennenlernen des Partners, der Partnerin – die Hochzeit, Kinder und Enkelkinder, der wohlverdiente Ruhestand. So wird es bei einigen von Ihnen abgelaufen sein.

Doch sicherlich gab es da auch Wege, die nicht so gerade verliefen und Wege, man lieber nicht gegangen wäre. Steinige, unbequeme Wege, die einen stolpern und straucheln ließen, Wege, die man am liebsten umgangen wäre.

Im Psalm 103, den wir zu Beginn des Gottesdienstes miteinander gesprochen haben, da heißt es: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“

Damals, vor 50, 60 und 70 Jahren haben Sie sich am Tag Ihrer Konfirmation auch ein Versprechen des Glaubens gegeben. Sie haben sich zu einem Leben mit Gott bekannt, ein Leben, das Sie im Vertrauen auf Gott leben wollten. Der heutige Tag ist auch dazu da, sich daran zu erinnern. Was hieß es für mich damals und was heißt es heute, mich in meinem Leben von Gott leiten zu lassen?.

Der Psalm beschreibt ein solches Vertrauen in Gott, ein solches Leben mit Gott.

Haben wir das immer gekonnt? Und passt die Aufforderung: Lobe den Herrn, meine Seele, zu den Erfahrungen, die wir in unserem Leben gemacht haben?

Ich glaube, in den Zeiten, in denen meine Wege gut verlaufen, so, wie ich sie mir vorgestellt habe, da fällt es leicht, Gott zu vertrauen. In diesen Zeiten scheint sich zu bestätigen, dass Gott es wohl und gut mit mir meint. In diesen Zeiten fällt es mir nicht schwer, Gott zu loben und zu danken.

Das sollten wir womöglich sogar noch etwas häufiger tun.

Anders sieht es aus, wenn die Zeiten nicht so rosig sind. Dann gibt es die Steine und Hürden auf dem Lebensweg, da fällt es besonders schwer, an dieser vertrauensvolle Aussage festzuhalten. Dann, wenn ich nicht verstehen kann, warum ich gerade diesen Weg gehen soll: ich denke an Wege der Trauer, an den Verlust eines geliebten Menschen.

Ich denke an Wege in Krankheit und Schwäche, die oft so sinnlos erscheinen.

Ich denke an Wege, die in Sackgassen führen, weil Menschen nach einem Streit nicht mehr zueinander finden. Und dann macht sich eher die Klage breit, als das Lob Gottes.

Liebe Jubilarinnen, liebe Jubilare, all diese so unterschiedlichen Wege prägen unser

Leben. Und unser Leben und Erleben prägt unseren Weg mit Gott. Jeder von Ihnen hat seine ganz eigenen Erfahrungen mit Gott. Jede kennt diese Zeiten des Dankes und Zeiten der Klage, jeder von ihnen ist sie gegangen, Wege, mal näher, mal weiter von Gott entfernt.

Was Sie jungen Menschen voraus haben, ist die Fähigkeit, auf größere Lebens- und Glaubenszusammenhänge zurückzublicken. Und dann kann der Blick sowohl auf die Zeitgeschichte als auch auf die eigene Biographie zeigen, dass alle Wege, auch die unbequemen, nicht in die Sackgasse geführt haben. Dort, wo alles in Schutt und Asche lag, ist es doch wieder weitergegangen – wer weiss das besser, als die, die die Kriegszeiten miterlebt haben? Wo eine Hoffnung, eine Liebe, oder ein Traum zerplatzt ist, da ist Neues entstanden. Wo der Weg nicht weiter zu gehen schien, da hat sich plötzlich eine neue Tür aufgetan. Und dort, wo ich mich von Gott zutiefst verlassen gefühlt habe, da habe ich irgendwann doch so etwas wie einen Fingerzeig des Himmels gespürt und erfahren: ich bin nicht allein.

Ja, der Glaube an Gott, den Sie damals in der Konfirmation bekannt haben, der bewahrt nicht davor, dass wir Unglück und Tod erleiden müssen. Doch er kann sich in Krisen beweisen. Klagen und Loben, beides gehört zu unserem Leben mit Gott. Das Gute, es ist da, es ist nicht selbstverständlich. Und durch das Schwere muss ich nicht allein hindurch.

In allem bin ich darauf verwiesen, dass Gott meine Wege mitgeht und mich hält - in diesem Leben und darüber hinaus.

Ich wünsche Ihnen, dass dieses Vertrauen immer wieder neu in Ihnen wachsen möge und Sie immer wieder einstimmen können: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünden vergibt und heilt alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit.“ Amen.